000031

Bazar.
Sortiert Milchkoch-apparate sämtliche Ersatz- empfiehlt zu billigsten Preisen Schumacher, Progerie, mersbach.
Margarine empfiehlt Wehler, mmersbach, hofstraßen-Ecke.
Deutsche COGNAC Compagnie
arter & Cie. -Gesellschaft) a. Rhein. zahlreicher ...e der besseren Weinhandlung. 3.50 ,, ,, laufet: Die Analyse des Chemikers ...nac-Fabrikate obiger Firma sind ...mengesetzt wie die meisten ...sind dieselben vom chem. Stand- ...s rein zu betrachten.
...rkaufsstellen: ...ersbach W. Hoerder ...Hrm. Nörrenberg, ...nhagen D. Fischer, ...hl in der Apotheke, ...erhausen R. Diss-
Schlacht-pferde werden zu höchsten ...ang gekauft. ...hard Lichtenstein, Hagen.
...fast neue ...ktmaschine, ...rsählig, billig abzu- ...Wo? sagt die Expe- ...dieser Zeitung.
...on mir gegen den ...ikarbeiter Hermann ...aus Bergneustadt ...dig aus der Luft ge- ...ausgesprochene Ver- ...ung nehme ich hier- ...unwahr zurück. ...lintinghausen, ...14. November 1901. Selma Feld.
affee ...mpf-Kaffee-Rösterei Bonn * * Berlin
Königin Friedrich! 90 und 95 Pfg. ...haben in ...linghausen bei: ...Bernh. Griffel, ...rn bei: Jos. Krämer, ...ach bei: ...C. Schönenberg, ...ußmar bei: ...Wwe. Wilh. Spahn, ...ßmar bei: ...C. Bockemühl, ...Aug. Hesse, ...Wilh. Willenschläger, ...Reinh. Nörrenberg, ...erhausen bei: ...Karl Huhn, ...W. Keller.
„Bär".
swahl

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 272. **Dienstag, den 19. November** **1901**

Ein Gedenktag.

Am 17. November dieses Jahres waren zwanzig Jahre verflossen seit der großen sozialpolitischen That Kaiser Wilhelms I., seit der Novemberbotschaft des Jahres 1881. Die fünfte Legislatur-Periode des deutschen Reichstages wurde damals durch den Reichskanzler Fürsten von Bismarck mit einer Thronrede eröffnet, welche die Grundlinien einer künftigen staatlichen Arbeiter-Versicherung vorzeichnete. Man sagt nicht zu viel, wenn man diese Thronrede als den Beginn eines neuen bedeutungsvollen Abschnittes im innerstaatlichen Leben Deutschlands, ja wegen der daran anknüpfenden vorbildlichen Wirkungen, im innerstaatlichen Leben aller Kultur-Nationen überhaupt bezeichnet. Es war ein Moment der höchsten geschichtlichen Bedeutung, da jene Thronrede verlesen ward. Ein neues, bisher unerprobtes Prinzip wurde den Grundsätzen staatlichen Handelns eingefügt, das Prinzip der staatlichen Zwangs-Versicherung, für die ärmeren Volksklassen gegen Alter, Invalidität Krankheit und Unfall, und der Begriff des Staates somit nach Seiten seiner Pflichten und Aufgaben wesentlich erweitert.

Zwei Ziele schwebten, wie die Thronrede dies zum Ausdrucke bringt, unserm edeln Heldenkaiser und seinem großen Kanzler, deren Andenken jedes echten Deutschen Herzblut wärmer pulsieren läßt, bei Einleitung der sozialpolitischen Aera vor. An erster Stelle sollten den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes, auf den sie Anspruch haben, gewährt werden. Wenn wir nun heute rückschauend und umschauend uns fragen, ob dieses Ziel erreicht ist, so kann die Antwort nicht anders als bejahend lauten. Während früher in Zeiten vorübergehender oder dauernder Erwerbs-Unfähigkeit, wie sie Krankheit, Unfall, Invalidität und hohes Alter mit sich bringen, für den Arbeiter Not und Elend eintrat und das dürftige Almosen nur selten der wirtschaftlichen Zusammenbruch zu verhindern vermochte, ist heute durch das dem Arbeiter gesetzlich zustehende Krankengeld bezw. durch Renten eine vorbeugende Schranke geschaffen, die dem hereinbrechenden Uebel Einhalt thut.

Ein soziales Riesenwerk geradezu stellt die Arbeiter-Versicherung des deutschen Reiches dar. Beredter als Worte besagen dies einige Zahlen. Von den 56 Millionen Einwohnern des Reiches sind 9 Millionen gegen Krankheit, 17 Millionen gegen Unfall, 13 Millionen gegen Invalidität und die Not des Alters versichert. Ueber zwei Milliarden Mark sind seit 1885 bis zum 1. Januar 1900 an Entschädigungen den Arbeitern — in 40 Millionen Fällen — zu Teil geworden. Fast 1 Million Mark gelangt jeden Tag als Entschädigung zur Auszahlung an jährlich rund 4 Millionen Personen aus der arbeitenden Bevölkerung. Welche Hilfe und welcher Beistand für die Arbeiterschaft in solchen Zahlen ruht, das vermag sich jeder unbefangene Beurteiler selber zu sagen.

Das zweite Ziel der November-Botschaft dagegen ist leider eitler Wunsch und leere Hoffnung geblieben. Bürgschaften des innern Friedens wollte der gütige Kaiser Wilhelm I. mit der Arbeiter-Versicherung seinem Volke hinterlassen, aber an dem Unverstand und Undank der sozialdemokratisch verhetzten Menge ward das edle Streben zu Schanden. Hohnlachend nahmen die hinter den Agitatoren der Revolutionspartei hertrottenden Arbeitermassen jede sozialpolitische Wohlthat als Abschlagszahlung hin, um alsbald desto ungeberdiger neue Gaben zu fordern und desto ungestümer den Klassenkampf fortzusetzen. Die Täuschung ist schmerzvoll, doch heilsam ist die Erkenntnis. Durch keinen Undank wird sich deutsche Staatskunst von dem einmal eingeschlagenen sozialpolitischen Kurse wieder abbringen lassen, sie hat aber einsehen gelernt, daß jeder Ueberschwang von Hoffnungen, die sich an soziale Thaten heften, verfehlt ist und daß auch die allereifrigste Sozialpolitik allein dem innern Frieden nicht zu dienen vermag. Neben der positiven Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen hat vielmehr als stete Begleiterin die energische Bekämpfung der Sozialdemokratie einherzugehen. Erst aus der festen und unzertrennlichen Verknüpfung dieser beiden Seiten staatlicher Thätigkeit vermögen sich wahre und dauernde Friedens-Bürgschaften zu ergeben.

Die Verelendungstheorie,

der Satz an der Spitze des sozialdemokratischen Programms von der wachsenden Zunahme des Elends und der Erniedrigung des Proletariats und den versinkenden Mittelschichten ist bei der Feststellung des neuen Programms auf dem Gesamtparteitag der Sozialdemokratie Oesterreichs völlig preisgegeben worden. Bekanntlich war auf diesem Parteitag auch Bebel anwesend. Viktor Adler, einer der hervorragendsten Führer der österreichischen Sozialdemokratie, führte in schlagender Weise aus, daß die Lehre von der fortschreitenden Verelendung der Arbeiter der Wirklichkeit widerspreche. Er sagte: „Sie die Sie mit den Arbeitern leben, entspricht es Ihrer Empfindung, daß es den Arbeitern schlechter geht, als vor zehn Jahren? Glauben Sie wirklich, daß die Masse der Arbeiter ihre heutige Lebenshaltung vertauschen möchte mit der Lebenshaltung von vor zehn Jahren? Gewiß giebt es untergehende Branchen des Kleinbetriebes, wo die Dinge anders liegen. Ich möchte vor allem die großen Industriebranchen fragen. Indem wir sagen, es geht uns schlechter als vor zehn Jahren, würden wir ja auch sagen, vor zehn Jahren war's viel besser, als heute. Und eine solche Behauptung wäre doch sehr erstaunlich. Sobald einmal der Blick auf die Frage gelenkt worden ist: ist denn das buchstäblich richtig mit dem wachsenden Elend, müssen wir diesen Satz ändern."

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 18. Nov. Aus allen Teilen Deutschlands waren Handwerks- und Gewerbekammervorsitzende in Berlin versammelt, um zu den neuesten Entwürfen der Regierung betreffend die Sicherung der Bauforderungen Stellung zu nehmen. Die Versammlung entschied sich mit Einstimmigkeit für den Entwurf A mit der Sicherstellung der Bauhandwerker, der Entwurf B mit der Sicherstellung auch der Baulieferanten wurde abgelehnt.

— Die Leitung der Reichs-Auskunftsstelle für Auswanderer, die jüngst begründet worden ist, hat Generalkonsul a. D. Koser nunmehr übernommen. Eigene Geschäftsräume stehen der Behörde bisher noch nicht zur Verfügung. Das wird erst vom 1. April n. J. der Fall sein.

— Der tapfere Führer des Marinedetachements in Peking, Oberleutnant Graf Soden, ist zum Hauptmann und Kompagnie-Chef im 1. Seebataillons ernannt worden.

— Für die sozialdemokratische „Petition gegen den Getreidewucher" sind in Berlin 530 625 Unterschriften abgegeben worden.

— In der Insterburger Duellangelegenheit veröffentlicht der Vater des Leutnants Blaskowitz, Pfarrer Blaskowitz, folgende Darstellung, welche auf Mitteilungen beruht, die der Sohn dem Vater gemacht hat. Die Erklärung lautet: Die Schimpfrede des Betrunkenen begann erst, als die beiden Artillerieoffiziere versuchten, ihn in seine alte Wohnung zu bringen, die neue lag etwa 500 Schritte davon, oder vielmehr ihn in dem Flur dort festzuhalten. Erst auf die Bemerkung des Oberleutnants Hildebrandt: „Sie wissen ja nicht einmal, wo Sie wohnen, Sie sind ja besoffen wie ein Schwein!" erfolgte der Schlag ins Gesicht mit dem Zusatz: „Das ist für das Schwein!" und als der andere Herr noch eine aufreizende Bemerkung machte, auch für diesen ein oder zwei Schläge. Ferner hat der Betrunkene die betreffenden Herren nicht erkannt. So hat es vom Ehrenrat mein Sohn erfahren und mir berichtet und er steht heute vor Gott. Dafür, daß er von der Schwere des Vorgekommenen nicht die geringste Ahnung hatte, spricht die Glückseligkeit, mit der er um 7½ Uhr morgens zu mir in den D-Zug stieg, der uns beide noch einen Tag vor dem Polterabend nach Deutsch-Eylau führte. Wer so kindlich fröhlich sein kann wie er, wie ich ihn, der sonst gelassener Natur ist, noch nie gesehen, der hat nicht das Bewußtsein, etwas Unrechtes begangen zu haben, und wenn ihm morgens ein leichtes Licht aufgedämmert sein mag, so hat er wohl nicht im entferntesten daran gedacht, daß die Artillerieoffiziere, die im allgemeinen mit den Offizieren des Infanterie-Regimentes Nr. 147 intim stehen, sich sofort niedersetzten, einen Bericht schrieben und diesen noch am Vormittag desselben Tages an das Regiment Nr. 147 abgehen lassen würden, besonders da Herr Hildebrandt ein guter Bekannter meines Sohnes und auch von mir war. Was die beiden Herren veranlaßt hat, diese betrunkene Nachtgeschichte überhaupt ans Tageslicht zu zerren, wird wohl nie aufgeklärt werden.

— Eine vom Staatssekretär des Innern ergangene Rundfrage über das Ausverkaufswesen hat den in Frage kommenden gewerblichen und kaufmännischen Vereinigungen zu Rückäußerungen Veranlassung gegeben, die, wie ein hiesiges Fachblatt mitteilt, sich in der Mehrzahl dagegen ausgesprochen haben, daß eine gesetzliche Regelung dieser Materie in Aussicht zu nehmen sei. Die Rundfrage ist die Folge eines vom Reichstag angenommenen, vom Centrum gestellten Antrages, welches auch gleichzeitig eine Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb verlangt hatte.

— Die „Nat.-Ztg." hört zum Gumbinner Mordprozeß, daß die Akten bereits seit mehreren Wochen dem Reichsmilitärgericht vorliegen, welches lediglich die Zusammensetzung des Gerichtshofes der zweiten Instanz, dessen Protokoll und Urteil prüfe.

— Der Bundesrat wird voraussichtlich Anfang Dezember über die ihm vorliegenden Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz beschließen. Man hofft, das Gesetz, soweit das Ausland davon betroffen wird, am 1. April nächsten Jahres in Kraft setzen zu können. Dagegen läßt sich zur Zeit noch nicht absehen, wann es möglich sein wird, das Gesetz auch für das Inland einzuführen, weil die vorbereitenden Arbeiten dazu noch eine lange Zeit beanspruchen werden.

— Der neue Marineetat wird fordern: Zwei Linienschiffe, einen Panzerkreuzer und drei kleine Kreuzer. Die Schiffszahl hält sich hiernach auf der Höhe wie der Etat von 1901.

— Die „Nat.-Ztg." erfährt: Der deutsche Bergarbeiterverband bestimmte zwei Delegierten, um auf einer in Frankreich abzuhaltenden internationalen Bergarbeiterkonferenz die französischen Bergarbeiter vor unüberlegten Schritten zu warnen und die Erklärung abzugeben, daß eine pekuniäre Unterstützung aus Deutschland ausgeschlossen sei.

— Ueber die Protestbewegung gegen die bekannte Rede des englischen Kolonialministers Chamberlain bringen verschiedene Blätter eine Auslassung, in der es zunächst heißt, „daß diese Bewegung vollkommen begreiflich ist und das Gefühl, aus dem die Protestkundgebungen hervorgegangen sind, im ganzen deutschen Volke geteilt wird". Im weiteren Verlaufe des Artikels wird dann aber ausgeführt: „Trotzdem dürfen wir uns durch die Entrüstung über die Edinburger Rede nicht in eine allgemeine politische Feindschaft gegen England hineinjagen lassen. Man hat gefordert, daß die deutsche Regierung bei dem englischen Kabinett hätte protestieren und Genugthuung verlangen sollen. Das heißt weit über das Ziel hinausschießen. Chamberlain ist nicht die englische Regierung und ist noch weniger England. In ganz gleichem Falle wie Deutschland befinden sich Rußland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich, auf die sich Chamberlain ebenso berufen hat. Keine dieser Regierungen hat es für zweckmäßig gehalten, mit scharfen diplomatischen Noten auf haltlose Ausreden eines Ministers in bedrängter Gewissenslage zu reagieren. Die öffentliche Meinung in Frankreich ist mit leichtem Spott darüber hinweggegangen, der sich bald in schlecht verhehlte Freude verwandeln würde, wenn ganz Deutschland, mit dem Reichskanzler an der Spitze, auf den vorgehaltenen Spieß eines englischen Klopffechters losrennen wollte. Selbst die größten anti-englischen Heißsporne müßten sich bewußt bleiben, daß Stimmungen ein sehr unsicheres und nur in Ausnahmefällen brauchbares Leitmotiv für eine gesunde Realpolitik von Kabinett zu Kabinett abgeben." — Ueber verschiedene neue Protestkundgebungen liegen heute Meldungen vor.

— Die „B. N. N." erfahren an unterrichteter Stelle, daß die Gerüchte, wonach England in die Abtretung Sansibars an Deutschland als Kompensation für eine Besetzung der Delagoabai durch England eingewilligt habe, völlig aus der Luft gegriffen seien.

— Nicht übel: Die englische Presse fordert ihre Diplomatie auf, über die Protestkundgebungen in Deutschland Klage zu führen!! Ja, das Blatt Daily Graphic erdreistet sich zu schreiben, nichts könne die Heuchelei und „bewußte Verlogenheit" dieser deutschen Hetze übertreffen. — Die deutsche Regierung schweigt, und der Vorstand des deutschen Kriegerbundes und des preußischen Landeskriegerverbandes bitten die Kriegervereine, sich jeder Protestkundgebung gegen Chamberlain zu enthalten, da es Sache der berufenen Vertretung der deutschen Wehrkraft sei, Angriffe gegen die deutsche Kriegführung, zumal wenn es sich um den Minister eines fremden Staates handelt, zurückzuweisen, falls sie das für nötig halten sollte. — Diese Bitte und ihre Begründung, der Appell an den beschränkten Unterthanenverstand, werden sicherlich in Kriegerkreisen das peinlichste Aufsehen erregen und hoffentlich die alten tapferen Sol-

---

Der Furchtsame erschrickt vor der Gefahr, de Feige in ihr, der Mutige nach ihr.

Das Haus Nr. 100.

Original-Roman von Dietrich Theden.

38) (Nachdruck verboten.)

„Ich kann Herrn Hunter mißverstanden haben, Herr Doktor", sagte Fantig nach einer Weile. „Aber Sie hatten sich eben entfernt, — meine Frau brachte das Telegramm an Bruchs aufs Haupttelegraphenamt, und ich war mit Hunter allein. Er sprach nicht, aber er schob die Hand über die Decke — und wies mit dem Zeigefinger auf sich. „Sie selbst?" fragte ich, und es schien mir, als ob er nicken wollte . . ."

„Herr Doktor", wandte sich der Kommissar an den Arzt, „stellen Sie, bitte, fest, ob der Kranke vernehmungsfähig ist. Wenn es ohne Gefahr geschehen kann, muß er selbst gewerden."

„Das letztere möchte ich nicht verantworten", entgegnete der Arzt, betrat aber leise das Schlafzimmer, um nachzusehen.

Frau Fantig lag still am Kopfende des Bettes.

„Ich habe mehr Licht machen müssen", sagte sie gedämpft. „Er verlangte es."

Der Australier lag wach in den Kissen. Das graue Gesicht war schreckhaft eingefallen, die weit zurückgetretenen Augen blickten glanzlos und müde.

„Wie geht es Ihnen?" fragte der Arzt. „Haben Sie Schmerzen?"

Hunter antwortete nicht, und der Doktor prüfte den Ver- . . . .ß die Temperatur der Achselhöhle und horchte auf den ...schlag.

„Können Sie ein paar Fragen beantworten?" fuhr er fort. „Ein Beamter ist nebenan — er möchte aufklären, was vorgefallen ist. Soll er kommen?"

Hunter nickte bemerkbar, und der Arzt führte den Kommissar an das Lager.

„Nur wenige Fragen", flüsterte der Doktor.

Der Kommissar beugte sich vor, um die Gesichtszüge des Kranken schärfer beobachten zu können.

„Waren Sie das selbst?" fragte er.

Die Lippen des Australiers bewegten sich, und ein zögerndes, röchelndes „Ja" entrang sich ihnen vernehmbar. Dann schlossen sich die bläulich gefärbten Augenlider, um sich minutenlang nicht wieder zu öffnen. Der Doktor untersuchte von neuem, stellte einen rasch erhöhten Pulsschlag fest und erhob gegen eine weitere Vernehmung ernst Einspruch.

„Meine Aufgabe ist ja auch gelöst", gab der Kommissar gedämpft zurück. „Sie haben Frage und Antwort gehört?"

„Deutlich."

Auch Frau Fantig wurde als Ohrenzeugin des Selbstgeständnisses von dem Beamten notiert.

Dem Ehepaar Wutschow konnte eine Vernehmung nicht erspart werden. Wutschow kam schlurfend und schleppend, die Frau blaß, aber festen Schrittes und scheinbar ruhig. Und sie allein antwortete auf die geschäftsmäßigen Fragen des Beamten.

„Wie viel Schüsse haben Sie gehört?"

„Zwei."

„Wann war das?"

„Um Mitternacht."

„Waren Sie noch wach?"

„Ja."

„Sie riefen Ihren Mann und eilten nach unten?"

„Hatten Sie deutlich gehört, daß die Schüsse im Hause gefallen waren?"

„Ich glaubte."

„Gehören die Werkzeuge Ihnen."

Frau Wutschow trat vor, prüfte und bestätigte.

„Wo wurden Sie aufbewahrt?"

„In einem Verschlage hinter der Treppe."

„Wußte Hunter darum?"

„Er mußte wohl —"

„Wie erklären Sie sich, daß er den sehr wertvollen Schreibtisch gewaltsam aufbrechen konnte?"

Frau Wutschow zuckte die Schultern.

„Sollte er das im Jähzorn gethan haben, vielleicht, weil das — Schloß nicht funktionierte oder er den — Schlüssel verlegt hatte?"

„Es scheint mir möglich."

„Neigte er zum Jähzorn?"

„Darüber habe ich kein Urteil", behauptete sie kalt.

„Haben Sie zu ergänzen?" fragte der Kommissar den Hausherrn.

„Nein", antwortete Wutschow träge.

„Ich danke."

Der Beamte winkte entlassend. Der schlottrige Ehemann und die fast aufreizend selbstbewußte Frau waren ihm nicht sympathisch, und er schenkte sich überflüssige Höflichkeitserweisungen.

Die Aufnahme des Protokolls dauerte bis zum Morgen.

„Wollen Sie noch etwas aussagen?" fragte der Arzt den Australier.

Ein kurzes, heiseres „Nein", war die Antwort.

Mit dem zunehmenden Tage schien auch die Kraft des Patienten zu wachsen. Er verweigerte die Nahrungsaufnahme, lag, ohne sich zu rühren, sprach aber mit dem Arzte, der bis zur Ankunft Bruchs' an seiner Seite bleiben wollte. Zuerst kamen die Worte gurgelnd, schwerfällig und kaum verständlich, dann klar und zusammenhängend.

„Schonen Sie sich", riet der Arzt.

„J—a. Ist Bruchs — tele —"

„Gleich in der Nacht und dringend. Er kann schon um Mittag kommen."

„Werde — ich — ge—sund?"

„Gewiß."

„N—ein—", hauchte er.

„Doch. Nur sprechen Sie nicht so viel."

„Frau — Wu — Wut—schow —"

„Wollen Sie sie sprechen?"

„Al — allein —"

Frau Fantig richtete die Botschaft aus und verließ das Gemach, sobald die Hausherrin eintrat.

„A — allein —" wiederholte Hunter, den Blick auf den Arzt gerichtet.

„Ja, aber nicht zu lange," mahnte der Doktor und drückte die Thür hinter sich zu.

Hunters Blick ruhte fest auf der Frau.

„M — Mör —", röchelte er abgerissen, und bei dem schweren Leidenston zuckte die stolze Frau zusammen.

„Hast du mich — verraten?" fragte sie, nach Atem ringend. Er schloß die Augen und schwieg lange.

„Hast du —?" drängte sie zitternd.

„Heu—te — Mittag — kommt — Bruchs," brachte er mit Anstrengung hervor. „Willst — du — nun — „Ja" — sagen?"

Die jähe Hoffnung durchbebte sie, daß sie mit ihrer Zustimmung sich selbst zu retten vermöge.

„Wünschest du es?" fragte sie drängend.

„J—a —"

„Und du willst schweigen — dann schweigen?"

„Nur — dann —"

„Ja, ich gebe meine Einwilligung!"

Er drehte das Gesicht mühsam der Wand zu.

„Ich — mag — dich — nicht sehen . . . Gott — verzeihe dir — ich — kann nicht . . ."

„Aber du hältst dein Wort!" keuchte sie.

„G — geh!" forderte er kurz, und sie gewann die Gewalt über sich, von dem Lager des Schwerkranken zurückzutreten und mit undurchdringlich verschlossener Miene an den im Nebenzimmer Weilenden vorüberzuschreiten.

Hunter lag eine Stunde lang apathisch. Dann flüsterte er: „Bruchs — da?"

„Noch nicht, aber bald", erwiderte Frau Fantig, deren Mann bei jedem von Leipzig ankommenden Zug nach dem Anhalter Bahnhof eilte.

„Bald —", wiederholte Hunter sinnend, und nach einer Pause forderte er mit belebter Energie: „Lassen Sie — Notar holen. Ich will — testieren —"

„Es ist unnötig, Sie werden genesen," beruhigte der Arzt, gegen seine Ueberzeugung. „Aber — wie Sie wollen. Wen wünschen Sie?"

„Einer—lei —"

Ein Bruder des Arztes war Notar und wohnte gleichfalls in der Nähe. Er wurde von Frau Fantig sofort geholt.

Hunter sprach fast ruhig.

„Ich setze," erklärte er, und der Notar schrieb nach, „Herrn Doktor — Max Bruchs — und seine Braut — Hedwig — Wutschow — zu gleichen Teilen — zu meinen — Univer—selerben — ein. — Nichts sagen — Doktor Bruchs," flocht er ein und fuhr fort: „Sie sollen aber — Waisenhaus bauen — für arme Kinder — und — die — schlechte — Eltern — haben —"

„Wollen Sie nicht eine bestimmte Summe für den Bau festsetzen?" unterbrach der Notar.

„Ja — zehn — zehn Millio—nen. — Das andere — Bruchs — Hedwig —"

Der Arzt führte ihm bei der Unterschrift die Hand, und Frau Fantig schluchzte erschüttert.

„Ruhe," mahnte der Arzt leise und freundlich.

Ein lautes Wagenrollen, das vor dem Hause plötzlich abzubrechen schien, lockte die Frau ans Fenster.

Durch Thränen erkannte sie ihren Mann und den eilig die Gitterpforte öffnenden jungen Arzt.

„Bruchs," rief sie leise und ging dem Ankommenden entgegen.

„Das Unglück, Herr Doktor!"

„Er lebt?"

„Ja — noch —", versetzte sie bitter.

„Noch — noch —"

Bruchs mäßigte seine Eile erst an der Schwelle des Schlafzimmers.

„Lieber Freund — Grüße von Hede — von Marie — von meinem Schwager —"

Er sah bestürzt in das leidende Antlitz, das sich aschfahl von den weißen Kissen abzeichnete.

„Mein Gott —," stotterte er, einen Moment die Fassung verlierend.

Hunter schob ihm die Hand, die er nicht mehr zu heben vermochte, über die Decke entgegen.

„Dank — daß — Sie kommen. Allein — al—lein," bat er, und die nicht gewünschten Zeugen kamen seinem Willen unverzüglich nach.

Fortsetzung folgt.

...diesem Blatte zufolge, soll König Alexander ...eits den Entscheidungsprozeß angestrengt haben

baten nicht veranlassen, die Beleidigungen ruhig hinunterzuschlucken.

— Am Schluß eines sehr scharfen Leitartikels, der die Abschaffung des Duells fordert, schreibt der konservative „Reichsbote“:

„Wir sind gebeten worden, eine Petitionsbewegung ins Werk zu setzen, damit durch möglichst zahlreiche Unterschriften die Regierung davon überzeugt werden könnte, daß die große Mehrheit der Nation für die gänzliche Beseitigung des Duells ist, allein wir fürchten, daß gerade die zahlreichen Kreise der bürgerlichen Reserve-Offiziere, geschweige denn die Berufsoffiziere, die im Herzen, gegen das Duell sind, aus äußeren Rücksichten eine solche Petition nicht unterschreiben würden, und daß man dann gerade das Fehlen dieser Unterschriften gegen die Petition geltend machen könnte. In Wahrheit ist es eine so offenkundige Thatsache, daß die große Mehrheit der Nation für die Abschaffung des Duells ist, daß es also eines Beweises für diese Thatsache durch eine Petitionsbewegung gar nicht bedarf, sondern ein desfallsiger Beschluß des Reichstages, der sich ja stets gegen das Duell erklärt hat, genügen wird, um den Kaiser zu bewegen, das entscheidende Wort zu sprechen, für das ihm die ganze Nation und auch die Armée von Herzen dankbar sein würde. Unter den Blättern im Buche der Geschichte, welche einst die Regierung Kaiser Wilhelms II. behandeln, würde eins der schönsten dasjenige sein, auf welchem die Verfügung zu lesen wäre: „Im deutschen Heere ist das Duell verboten.“

— Ueber den Besuch russischer Offiziere in Danzig liegen nunmehr folgende authentische Meldungen vor: es handelt sich um speziellen Austausch freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Offizieren der in Warschau liegenden Garde-Kavallerie-Brigade und denen der preußischen zweiten Leibhusaren, die früher in Posen standen. Zwölf russische Offiziere unter Führung des Generals Baron von Bistram treffen hier ein. Der Abordnung zu Ehren findet am 25. ds. Mts. ein großes Festmahl im Danziger Hof statt. Weitere Festlichkeiten schließen sich während dreier Tage an und am 28. ds. Mts. kehren die russischen Gäste nach Warschau zurück.

Kiel, 18. Nov. Prinz Heinrich von Preußen hat nach Ablauf seines 45tägigen Urlaubs wieder den Befehl über das erste Geschwader übernommen.

Haag, 18. Nov. Die Königin-Mutter ist von Schloß Loo hier eingetroffen und hat den Vertretern der Behörden, welche sich zur Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden hatten, mitgeteilt, daß die Besserung im Befinden der Königin anhalte.

Wien, 18. Nov. Der Militärveteranenverein in Cilli beschloß eine scharfe Kundgebung gegen Chamberlains Beschimpfung der österreichischen Waffenehre und forderte alle Veteranenvereine Oesterreichs zu einer gleichen Stellungnahme auf.

Rom, 18. Nov. Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ mit dem Prinzen Adalbert an Bord ist am Freitag in Syrakus angekommen.

London, 18. Nov. Lord Rosebery ist wieder im besten Zuge, seine etwas verblaßte Popularität zurückzugewinnen. Dazu verhilft ihm zumeist die glückliche Gabe der Improvisation nach Tische, die im parlamentarischen Großbritannien ja fast den wichtigsten Teil der politischen Begabung ausmacht. Am Freitag abend hat Rosebery der Kaufmannsgilde von Edinburgh nach einem opulenten Mahle seine Gedanken über ein „geschäftskundiges Ministerium“ vortragen und dabei zum Entzücken seiner Hörer unter anderen launigen Einfällen auch die Anmerkung eingeflochten, daß er Männer wie Sir Thomas Lipton, den Thee- und Wasserportheros, und Mr. Carnegie, den großen Wohlthäter in ein solches Kabinett von Geschäftsmännern einschließen würde. Beide Herren sind bekanntlich zur Zeit von der höchsten Woge der Volksgunst getragen. Lipton wegen des opfermutigen Ringens um den Amerikapokal und Carnegie wegen seiner großzügigen Munifizenz für sein schottisches Heimatland. Was Wunder, daß man Lord Rosebery, der stets zu sagen weiß, was seine jeweiligen Hörer gern vernehmen, begeistert zujubelt!

— Die „Times“ fühlen anscheinend das Bedürfnis, dem arg in Bedrängnis geratenen Minister Chamberlain mit folgendem Telegramm aus Shanghai beizuspringen:

„In letzter Zeit erregte hier das ordnungswidrige Verhalten von deutschen Soldaten erhebliche Störungen. Fälle von Angriffen auf die Polizei und auf andere sind häufig und ernst geworden. Die Offiziere thun ihr möglichstes, die Ordnung zu wahren, doch die Soldaten zeigen denselben bejammernswerten Mangel an Disziplin, der zu oft in Nordchina zur Schau getragen wurde.

Soweit die „Times“. Das Blatt hat vergessen, daß der britische Admiral Seymour, als er in Nordchina in Bedrängnis war, sich durch das Kommando „Germans to the front“ Luft zu verschaffen wußte. Es ist nicht gerade ritterlich von den „Times“, über die Bundesgenossen von damals heute schmähliche Lügen zu verbreiten. Aber „Times“ und Ritterlichkeit sind zwei Begriffe, die nichts mit einander gemein haben.

Madrid, 18. Nov. Der Marineminister fordert von neuem 12 Millionen für den Ausbau der Flotte. Da die Kammer darauf nicht eingehen will, ist eine Krisis wahrscheinlich.

— Der Rektor der Universität Barcelona, der die militärischen Maßnahmen gegen die studentischen Unruhen getadelt und deshalb sein Amt verloren hatte, ist wieder eingesetzt worden. Die Studentenschaft ist darüber sehr erfreut, ihre Tumulte haben aufgehört.

Peking, 18. Nov. Prinz Tschun hat sich an den Kaiserhof begeben, um über seine Sühnemission in Deutschland Bericht zu erstatten.

Die Vorgänge in Südafrika.

Pretoria, 16. Nov. Eine Abteilung der südafrikanischen Polizeitruppe griff Dutoits Lager am 11. November bei Dornhoek an, machte 13 Gefangene und erbeutete 7 Gewehre und 39 Pferde.

— Einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ zufolge nahm Oberst Dawkins am 10 ds. Mts. im Bezirk von Waterberg 24 Buren gefangen und erbeutete eine Anzahl Gewehre. Kleinere Burenabteilungen mit Pferden und Gewehren fielen im Südosten von Transvaal dem Obersten Plumer in die Hände.

*

Das englische Kriegsamt veröffentlicht ein 400 Seiten starkes Blaubuch mit den amtlichen Berichten der Aerzte und Offiziere, um die hohe Sterblichkeitsziffer in den Konzentrationslagern zu erklären. Die Berichte machen es sich allerdings leicht, die Buren werden für die hohe Sterblichkeit selbst verantwortlichkeit gemacht.

Leyds hat einem Mitarbeiter der „Deutschen Wacht“ in Berlin die Stärke der Buren auf 17 000 angegeben, dazu kämen die Kapholländer. Die englischen Truppen in Südafrika schätzt er auf 240 000. Der englische Kriegsminister sprach bekanntlich unlängst von 200 000 Rationen für die gesamten englischen Truppen in Südafrika.

Dr. Leyds will noch einige Tage in Berlin bleiben, um mit den deutschen Hilfsausschüssen für Südafrika zu verhandeln. Fischer, der gleichfalls in Berlin war, ist dagegen schon wieder nach Brüssel zurückgereist. Dr. Leyds läßt feststellen, daß er mit dem geplanten Schiffs-Arbeiter-Verruf gegen englische Schiffe nichts zu thun hat.

London, 17. Nov. Hier geht das Gerücht um, Kaiser Wilhelm wolle eine Intervention der Großmächte zwecks Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika anregen.

Durban, 17. Nov. Kitchener hat einen Boten mit einem Brief an Botha abgeschickt. Es soll sich um neue Friedensbedingungen handeln.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 19. November.

* — Die Hamburger zoologische und naturwissenschaftliche Ausstellung wird von Sonntag, den 24. November ab, in Gummersbach auf 3 Tage zur Schau gestellt. Die „Mülheimer Zeitung“ aus Mülheim a. d. R. schreibt darüber: „Auf dem hiesigen Kaiserplatz übt seit einigen Tagen die Hamburger zoologische Ausstellung eine große Zugkraft aus. Es lohnt sich aber auch wirklich, die Ausstellung anzusehen, zumal der Eintrittspreis ein sehr niedriger ist. Man sieht dort Tiere aus allen Weltteilen und Zonen, so einen Schakal, eine Hyäne, welche ein Prachtexemplar ihrer Rasse ist, ein afrikanisches Stachelschwein. So folgen der Reihe nach Kängeruh, Waschbär, Nasenbär, Gürteltier, Moschusbeutelthier, der Lieferant des Moschusparfums, und das Ichneumon, der Vertilger der Krokodilseier. Sehr sehenswert sind die von der Insel Java stammenden fliegenden Hunde, die sich in unserem Klima nur kurze Zeit halten. Drollig ist das Korps der Affen, diese üben auf die liebe Jugend eine besondere Anziehungskraft aus. Dann die verschiedensten Fischsorten und die großartige Naturaliensammlung machen einen Besuch in jeder Beziehung empfehlenswert.“ Ein Besuch der interessanten Ausstellung dürfte sich somit verlohnen. Die Herren Lehrer machen wir im Interesse ihrer Schüler besonders auf das Unternehmen aufmerksam, ebenso kann man allen Eltern empfehlen, ihre Kinder die Ausstellung zur Belehrung und zur Bereicherung ihrer Kenntnisse besuchen zu lassen. Hier dürfte es an Besuch wohl nicht fehlen. In Eschweiler und Jülich war der Besuch enganz großer, und es sprechen sich alle Zeitungen lobend über die Ausstellung aus.

[=] — Um den in letzter Zeit so häufig aufgetretenen Fischerei-Freveln Einhalt zu thun, sind die Polizeibehörden angewiesen worden, von jetzt ab in jedem Falle einer Uebertretung des Fischerei-Gesetzes eine energische Bestrafung eintreten zu lassen. Eine recht strenge Handhabung der bezüglichen Strafbestimmungen kann nur mit Freuden begrüßt werden, da bei einem milden Verfahren mit Bestimmtheit eine Zunahme der Uebertretungen zu erwarten sein dürfte.

* — (Spielplanentwurf des Kölner Stadttheaters.) Dienstag: Doktor Klaus. — Mittwoch (Buß- und Bettag): Konzert. Aennh Weber, Theodor Bertram als Gäste. — Donnerstag (mit aufgehobenen Abonnement): Die Walküre. (Theod. Bertram als Gast.) — Freitag: Der böse Blick. — Samstag (mit aufgehobenen Abonnement): Das goldene Kreuz. Cavalleria Rusticana. Theodor Bertram als Gast.

† **Strombach**, 16. Nov. Heute feierte der Männerchor Strombach mit seinen passiven Mitgliedern, Freunden und Gönnern sein 26. Stiftungsfest im freundlich geschmückter Saale der Frau Witwe Osbergshaus hier. Die Feier, die den Charakter einer gemütlichen Familienfestlichkeit trug, begann mit einem einfachen, schmackhaften Abendessen, das der Küche der Vereinswirtin alle Ehre machte. Herr Lehrer Heyn, Vorsitzender des Männerchors, begrüßte alsdann die Gäste in bekannter treuherziger Art und bat sie, es sich wohl sein zu lassen im Kreise fröhlicher Sänger. Dem Frohsinn war auch am heutigen Abend die Leyer der Sangesmusik gefaitet. Nur wenige a cappella-Chöre bot der Männerchor seinen Gästen und ließ dem Humor einen ganz bedeutend größeren Spielraum, als es sonst bei seinem ernsten Streben der Fall zu sein pflegt. Allerdings zeugten die einzelnen Chöre von fleißigem Studium der Sänger und gediegenem Geschmack des Chorleiters. Die maßvolle Sicherheit verbunden mit klarer Aussprache und schwellendem Wohlklang begeisterte die Zuhörer zu lebhaftem Beifall. Letzterer steigerte sich noch, als Herr Franz Schöneborn als „Nante mit dem Baß“ auftrat und in äußerst komischer Form seinen Lebenslauf beschrieb. Herr Wilhelm Demmer jr. erfreute das Publikum durch einige neue und zündende Couplets. Die nun folgenden Ensemble-Scenen „Der fliegende Student“, „Die neue Hose“ und „Das liederliche Kleeblatt“ boten durch das flüssige, geschickte Spiel der Darsteller eine solche Fülle drolliger Bilder, daß die Zuschauer aus dem Lachen kaum herauskamen. Die Pausen benutzten die Herren Lehrer Heyn und Christe, um eine Versteigerung hübscher Gebrauchsgegenstände auf „amerikanische Art“ vorzunehmen. Der dabei erzielte Reingewinn von 20 ℳ soll dem bedrängten Brudervolk der Buren zugute kommen und wurde der „Gummersbacher Zeitung“, der Sammelstelle derartiger Gaben, zugeführt. Allen freundlichen Spendern noch an dieser Stelle herzlichen Dank. Nachdem genug gesungen und gemimt worden, kam auch Göttin Terpsichore zu Recht und bis zum ersten Hahnenschrei wurde gar wacker dem Tanze gehuldigt. So fand denn auch dies wirklich schöne und geschmackvoll angeordnete Fest des Strombacher Männerchors sein Ende und schloß sich in seiner harmonischen Gesamtwirkung den früheren Festen des Vereines würdig an.

d. **Rodt-Müllenbach**, 18. Nov. Am Sonntag nachmittag veranstaltete der hiesige Zweigverein des Ev. Bundes seine erste Versammlung in diesem Winter, die einen sehr erhebenden Verlauf genommen hat. Nach einem einleitenden Chorgesang des Kirchenchores begrüßte der Vorsitzende des Zweigvereins, Herr Pfarrer Rubat, die sehr zahlreich erschienene, imposante Versammlung. Ausgehend vom Reformationsfeste und Luthers Geburtstag hielt derselbe eine Ansprache über „Deutschtum und Protestantismus“ und schloß mit einem begeistert aufgenommen Hoch auf den Kaiser. Nachdem das Kaiserlied verklungen war, ergriff Herr Pastor Schmitt von Bergneustadt das Wort zu dem Hauptvortrag des Abends über die Los von Rom-Bewegung“, in welchem er in beredter Weise und in packenden Bildern Ursachen und Entwickelung der evangelischen Bewegung in Oesterreich, Italien, Spanien und Frankreich der Versammlung vor die Augen führte. Lebhafter Beifall und herzlicher Dank begleitete den Festredner und wurde in gleicher Weise auch Herrn Pfarrer Hunke von Wipperfürth zu teil, der in seiner lebendigen Art der Versammlung ein treffliches Bild von der Festtagung des Gustav Adolf-Vereins zu Köln im Oktober ds. Js. zeichnete und in interessanter und fesselnder Weise sich über die Organisation und die segensreiche Entwicklung und Thätigkeit des Gustav Adolf-Vereins aus der Fülle seiner Erfahrung als Diasporapfarrer verbreitete. Zum Schluß nahm der Vorsitzende Veranlassung, auf die Frage, die in diesen Tagen alle deutschen Herzen lebhaft bewegt, auf die Burenfrage einzugehen. Er gab unter dem Beifall der Versammlung den Gefühlen der Sympathieen, welche der Heldenkampf des kleinen Burenvolkes in deutschen Frauen- und Männerherzen weckt, der Trauer darüber, daß der Krieg zwischen den beiden christlichen Völkern nun schon so lange dauere, und keine christliche Macht es wagt, den blutigen Ringen ein Ende zu machen, des Abscheus darüber, daß die englische Kriegführung sich im Gegensatz zu den Ueberlieferungen des Kriegs- und des Völkerrechts gesetzt und einen solch grausamen Charakter angenommen hat, und endlich den Gefühlen der Empörung Ausdruck darüber, daß der englische Minister Chamberlain es wagt, solche grausame Kriegführung englischer Söldnerscharen mit dem Verhalten unseres tapferen deutschen Heeres in Frankreich in den Jahren 1870/71 in Vergleich und auf dieselbe Stufe zu stellen. Der Vorsitzende brachte sodann die von den rheinischen Pfarrern kundgegebene Protest-Erklärung zur Verlesung und konnte konstatieren, daß die Versammlung sich einmütig dem Inhalte dieses Protestes anschloß. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede: „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß der Vorsitzende mit herzlichen Dankesworten an die Redner, den gemischten Chor, der wie immer auch heute sich gerne in den Dienst der evangelischen Gemeinde gestellt, und an die zahlreich erschienenen Gemeindeglieder und Gäste die Versammlung, die das erfreuliche Ergebnis hatte, daß sich die Mitgliederzahl des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes von 135 auf 151 steigerte.

(*) **Marienheide**, 15. Nov. Der Gemeinderat beschloß in seiner heutigen Sitzung bezüglich der Anlage eines neuen katholischen Kirchhofes hierselbst, daß dem Grundstückeigentümer Johann Josef Causemann, falls derselbe nicht zur unentgeltlichen Uebernahme zu bewegen sein sollte, dafür, daß er für ewige Zeiten, das Wasser von dem hiesigen Eisenbahnzufuhrwege auf seine, nordwestlich der Kleinbahn Marienheide-Engelskirchen gelegene Wiese resp. Weide aufnimmt, eine einmalige Abfindung von 20 ℳ aus der Gemeindekasse gezahlt, und daß eine hierüber sich aussprechende Klausel in den mit den Eheleuten Joh. Jos. Causemann, abzuschließenden Kaufvertrag mit aufgenommen wird. — Der Weg von hier nach Scharde soll von Karl Dinstühler hier bis zum obersten Fußfall neu vermessen und eingesteint werden, damit übersehen werden kann, was ev. zur vollständigen und ordnungsmäßigen Herstellung des Weges an Grund- und Boden erworben werden muß. — Zum Ausbau des Weges von Niederreppinghausen bis zur Chaussee bittet die Versammlung mit 7 gegen 3 Stimmen dem Unternehmer Ifenburg für seine Letztforderung von 7 Proz. unter 5000 ℳ und zur Herstellung des Weges zwischen Dannenberg und Unnenberg dem Ackerer Wilhelm Lemmer zu Unnenberg für seine Wenigstforderung von 15 Proz. unter 1475 ℳ den Zuschlag erteilen zu wollen. — Das Gemeinderatsmitglied Karl Lingenberg zu Holzwipper wird ermächtigt, mit dem Maurer Emil Lemmer zu Straße einen Vertrag zur Aufbringung und Verteilung der zwischen Holzwipper und Straße angefahrenen Steine zu vereinbaren und diese Arbeiten besorgen zu lassen. — Auf Antrag des Karl Müste zu Weierhof genehmigt die Versammlung, daß der an den Parzellen 1033/421, 1034/435, 434, 1217/433, und 1087/1430 vorbeiführende alte, schon seit vielen Jahren nicht mehr gebrauchte Fuhrweg sowie der von Weierhof nach Dommermühle führende Fußweg eingezogen und an die angrenzenden Eigentümer verkäuflich abgetreten wird. — Schließlich wurde der Versammlung von dem Schreiben der Bergisch-Märkischen Stein-Industrie zu Köln vom 29. v. M. Kenntnis gegeben. Diese Angelegenheit soll in der nächsten Sitzung wider zur Vorlage gebracht werden.

[=] **Ründeroth**, 18. Nov. (Volkszählungsergebnis.) Nach dem von dem statistischen Bureau festgesetzten endgültigen Hauptergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember v. Js. zählte die diesseitige Bürgermeisterei 3465 Einwohner, von denen 1687 männliche und 1778 weibliche Personen sind. Es waren 565 bewohnte und 9 unbewohnte Wohnhäuser, sowie eine andere bewohnte Baulichkeit vorhanden. Die Zahl der gewöhnlichen und Einzelhaushaltungen betrug 759. Nach dem Religionsbekenntnisse getrennt zählte man 2736 Evangelische, 724 Katholische und 5 andere Christen.

* — Im Jahre 1902 dürfen die offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet sein: Die drei letzten Werktage vor Ostern und Pfingsten, den 3., 4. und 5. Juli, sowie 10. bis einschließlich 24. Dezember und die beiden letzten Werktage vor Neujahr.

Siegburg, 16. Nov. Die längst vorgesehene elektrische Bahn von der Freiheitstraße in Deutz über Poll, Ensen, Porz, Ilnderf nach Schießplatz Wahn wird nunmehr in Angriff genommen und soll bis zum Juni 1902 fertiggestellt werden. Die betreffenden Gemeindevertreter haben dieser Tage in Porz Beschluß über den Zuschuß ihrer Gemeinden gefaßt.

Kalk, 13. Nov. In vergangener Nacht wurden an der Köln-Olpenerstraße zwischen Höhenberg und dem Dorfe Brück auf eine Entfernung von etwa 200 Meter die sämtlichen Fernsprechleitungen, bestehend aus acht Bronzedrähten zu 4 mm und sechs Bronzedrähten zu 3 mm, abgeschnitten und entwendet. Der Wert der gestohlenen Drähte beträgt etwa 400 ℳ; sie haben ein Gewicht von 230 kg. Ueber die Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Bonn, 11. Nov. Ein unangenehmer Zwischenfall trug sich heute in der Vorlesung des Herrn Prof. Litzmann über Goethes Lyrik zu. Zu derselben pflegt auch der Kronprinz zu erscheinen, für den die erste Bank frei bleibt. In dieser nahmen aber diesmal drei studierende Damen Platz, und es half nichts, daß man ihnen wiederholt sehr deutlich zu verstehen gab, die Bank pflege für den Kronprinzen freizubleiben. Den jungen Damen machte es offenbar Vergnügen, diese Bank einzunehmen; sie meinten lächelnd, es bleibe ja noch ein Platz für den Kronprinzen frei. Schließlich aber wurde auch noch dieser Platz von einer Dame eingenommen, und als kurz darauf der Kronprinz erschien, mußte er auf einer hinteren Bank, wo noch ein Sitz frei war, Platz nehmen.

M.-Gladbach, 16. Nov. Die Stadtverordneten faßten zum Gaskriege einstimmig den Beschluß, das Gas aus der zu erbauenden städtischen Gasanstalt allen Bürgern zum Selbstkostenpreise zu liefern. Sämtliche Bürger werden in einem Aufruf aufgefordert, sich zu verpflichten, ihren gesamten Gasbedarf ausschließlich von der Stadt zu beziehen.

Düsseldorf, 15. Nov. Der Schutzmannsschule wird weithin Aufmerksamkeit geschenkt. Dieser Tage weilte ein Attachee des k. k. österreichisch-ungarischen Generalkonsulats von Köln hier, um sich über die Einrichtungen und die Ziele der Schutzmannsschule näher zu unterrichten. Der Generalkonsul beabsichtigt, seiner Regierung über das neue nützliche Institut Bericht zu erstatten.

— Nach Rußland flüchtete der auf dem Bureau der hiesigen städtischen Wasserwerke angestellte 22jährige Gehülfe Karl Bammert, nachdem er durch gefälschte Quittungen über Wasserverbrauch die Stadt Düsseldorf um 3100 M. geschädigt hatte. In Rußland wurde er schon bald festgenommen und nach hier ausgeliefert. Das Urteil der Strafkammer lautete gegen den unredlichen Burschen auf ein Jahr Gefängnis.

Gelsenkirchen, 16. Nov. In der letzten Woche ist die Zahl der Typhuskranken erheblich zurückgegangen, von 1363 auf 1006. 49 Typhuskranke sind gestorben und 195 genesen.

Mülheim (Ruhr), 15. Nov. Die in viele Zeitungen übergegangene Nachricht, daß hiesige Landbriefträger auf den Abendbestellgängen angehalten und daher mit Revolvern ausgerüstet worden seien, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die Landbriefträger wegen der herrschenden Unsicherheit sich vom Polizeiamt Waffenscheine ausgebeten und solche auch erhalten haben. Ein thatsächlicher Angriff auf Landbriefträger ist nicht erfolgt.

Lippspringe, 15. Nov. Auf dem Grundstück des hiesigen Fabrikbesitzers Fr. Flagges fiel das Wasser eines Bohrbrunnens durch seinen charakteristischen Stahlgeschmack auf. Dasselbe ist nunmehr wiederholt, zuletzt an Ort und Stelle, von Dr. Wackenroder (chemisches Institut in Kassel) chemisch analysiert und hat sich dabei herausgestellt, daß es sich um ein sehr wertvolles Mineralwasser handelt, welches sich sowohl durch hohen Kalkgehalt, wie insbesondere durch seinen starken Gehalt an doppelkohlensaurem Eisen auszeichnet. Die Menge des Eisens beträgt 0,07 auf 1000 Teile und kommt dabei dem Gehalt der stärksten Stahlbrunnen Deutschlands gleich.

Cleve, 13. Nov. (Schmuggel.) Am Montag wurden 18 Waldarbeiter aus dem holländischen Dorfe Groesbek, die sich auf dem Wege zu ihrer auf deutschem Gebiet im benachbarten Reichswalde befindlichen Arbeitsstätte befanden, von der deutschen Grenzwache angehalten und dem hiesigen Hauptzollamte zugeführt, weil die Lebensmittel nicht verzollt waren, die einer der Männer für die ganze Kolonne mitführte. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt und die Arbeiter in Haft genommen, doch ist inzwischen — wie es heißt, auf Verwendung der Forstverwaltung — deren Freilassung erfolgt.

Münster, 16. Nov. Die vielbesuchte Wallfahrtskapelle in Telgte wurde geplündert. Sämtliche Silbergeräte und Kleinodien wurden geraubt.

Soest, 13. Nov. (Zubuße.) Die im südlichen Teile unseres Kreises wohnenden Landwirte, welche eine „Schweine-Schlacht-Genossenschaft“ gegründet haben, erzielten im letzten Geschäftsjahre mit ihrem Unternehmen eine Unterbilanz von 37 000 M. Sie haben beschlossen, es noch mal mit dem Unternehmen zu versuchen, doch tritt ein Kaufmann in dasselbe mit ein. Das Defizit wird durch Nachzahlung von 100 M. pro Geschäftsanteil gedeckt. Ob's jetzt besser werden wird?

Schwelm, 13. Nov. Ein Beleidigungsprozeß beschäftigte heute das hiesige Schöffengericht. Die Witwe des Schreinermeisters Friedrich Flehinghaus von hier stand unter der Anklage, im August 1901 den Polizeikommissar Laufer und den Polizeisergeant Krone in verleumderischer Weise beleidigt zu haben. Die Familie Flehinghaus lebt seit etwa 10 Jahren mit dem Kommissar auf dem Kriegsfuße, weil Herr Laufer im Jahre 1891 in einem Strafverfahren, das gegen einen Sohn der Frau Flehinghaus wegen Diebstahls eingeleitet worden war und mit der Verurteilung desselben zu 9 Monaten Gefängnis endete, als Belastungszeuge aufgetreten war. Von den Flehinghaus wurde damals behauptet, daß der Kommissar einen Meineid geleistet habe. Es wurden wiederholt Eingaben, sogar an den Kaiser, gemacht, worin diese Behauptung aufgestellt wurde. Es hat auch eine Untersuchung geschwebt, die aber eingestellt wurde. Im vorigen Jahre haben wieder Strafprozesse gegen einen Sohn der Angeklagten geschwebt, die auf Anzeige des Sergeanten Krone eingeleitet wurden. Die Angeklagte hat nun im August d. Js. zu ihrem Hauswirte Kappel geäußert, daß Krone Zigarren und auch Geld erhalten habe, um ihren Sohn anzuzeigen, ferner, daß der Kommissar einen Meineid in der obigen Straffache geleistet habe. Als kurz darauf Streitigkeiten zwischen dem Hauswirte und der Angeklagten entstanden, brachte der erstere die Sache zur Anzeige. Die Angeklagte bestritt zwar ganz entschieden die Beleidigung und behauptete, daß hier nur ein Racheakt vorliege, wurde aber der verleumderischen Beleidigung für schuldig erachtet und zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Gräfrath, 14. Nov. (Tod auf den Schienen.) Gestern abend gegen 11 Uhr wurde auf dem Bahnhofe in Gräfrath der 45jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Jacobi von einem Personenzuge überfahren und derart schwer verletzt, daß er in das hiesige städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. Im Laufe des heutigen Tages mußte ihm das linke Bein bis zum Knie abgenommen und aus dem anderen ein großes Stück herausgeschnitten werden. Wie wir hören, war der Mann in Vohwinkel ohne gültige Fahrkarte in den Wagen gestiegen. Um nun in Gräfrath Unannehmlichkeiten zu vermeiden, sprang er kurz vor der Station aus dem Wagen, stürzte und kam unter die Räder des Zuges zu liegen; erst nach geraumer Zeit fand man den Unglücklichen und transportierte ihn nach hier.

Menden, 15. Nov. Die lange projektierte Bahn von hier über Balve nach Neuenrade scheint nun doch endlich in Angriff genommen zu werden, da dem Komitee z. H. des Landrats Droege-Arnsberg die Genehmigung der Vorarbeiten zu dem Bau genannter Bahn erteilt worden ist. Mit dem Entstehen der Bahn würde einem lange empfundenen Bedürfnis entsprochen und den Klagen über schlechte Verkehrsverhältnisse abgeholfen werden.

Aus dem Leunegebiet, 16. Nov. (Wilddieberei.) Eine alte und immer neue Klage unserer Nimrode ist die, über Wilddieberei. Besonders wird das Legen von Schlingen trotz hoher Geld- und Gefängnisstrafen eifrig betrieben. Unsere Forstaufseher haben die Wilderer nicht selten bei ihrem unsauberen Handwerk auf frischer That ertappt. Neben dem Schaden, der durch derartiges Treiben dem Wildbestand zugefügt wird, wird auch die roheste Tierquälerei verübt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der Buchhalter Ernst Staupe, der beschuldigt war, Veruntreuungen im Betrage von 22 000 M. begangen zu haben, wurde vom Landgericht I Berlin zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Gumbinnen, 18. Nov. Die Ostdeutsche Volkszeitung meldet, heute finde die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Oberleutnant Hildebrand und Leutnant Rasmuffen wegen des Duells mit Leutnant Blaskowitz statt. Die Braut des Leutnants Blaskowitz liege in Gumbinnen schwer krank darnieder.

Danzig, 18. Nov. Nach der Danziger Allgemeinen Zeitung ist der im hiesigen Militärgefängnis internierte Dragoner Marten kürzlich wieder vernommen worden. Zum Revisionsverfahren wird ihm kein offizieller Verteidiger zur Seite gestellt werden, doch läßt Marten seine Sache durch einen Anwalt auf eigene Kosten vertreten.

Staßfurt, 15. Nov. Von den 13 verschütteten Bergleuten ist noch keiner geborgen; die Bergungsarbeiten werden indes ununterbrochen betrieben. Die Verschütteten liegen unter höchstens 1½ m Salzbedeckung. Ueber die Salzbedeckung hinweg sind alle Baue befahrbar und von Patrouillen vielfach begangen worden, ohne daß Lebenszeichen von Verunglückten bemerkt wurden. Die Direktion hält alle Verschütteten für tot, da nirgends ein abgesperrter Hohlraum sich gefunden hat. Von amtlicher Seite wird der Wochenschrift Kirchhoffs Technische Blätter bestätigt, daß nach den seitens der Regierungsvertreter an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchungen keine Hoffnung vorhanden ist, daß die Verschütteten sich noch am Leben befinden. Ueber die Katastrophe läßt sich zur Zeit noch nichts sagen, nur so viel steht nach dem amtlichen Untersuchungen fest, daß niemanden ein Verschulden an dem Unglücke trifft.

Thorn, 16. Nov. Ein russischer Auswanderer wurde beim Ueberschreiten der Grenze bei Pioirkoro, als er auf den Anruf des russischen Postens nicht sofort stillstand, erschossen.

London, 16. Nov. Infolge dichten Nebels in London kollidierten beim Bahnhof von Brixton zwei Passagierzüge, wobei 17 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Newyork, 16. Nov. Heute wurde der Versuch gemacht, den Expreßzug der Northern Zentraleisenbahn zwischen Harisbury und Baltimore mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Drei Wagen sind zur Entgleisung gebracht, Personen sind nicht verletzt worden. Man glaubt, daß die Verbrecher es darauf abgesehen hatten, das in diesem Zuge befindliche Geld zu rauben.

Algier, 16. Nov. Von dem Torpedoboot 174 sind in der Nacht 10 Matrosen von der 20 Mann starken Besatzung desertiert. Die Flucht wurde erst bemerkt, als [illegible] dampfen wollte.

Wett
Thermometer R.
Stand von gestern
Zur W
der Burensache ging
Strombacher Mä
40 Pf.
Zur ferneren
nanntem Zwecke
Expedit
„Hennebe
— in schwarz, weiß und
Mk. 18.65 p. Met.
portofreie Zusendung
deutschen Grenzgebi
bezogen! Muster umge
(f. u. t. Hoflief.), Zürl
Der Gesamt-Auf
ein Prospekt bei betr.
Lotterie-Kollekte von
unsere Leser besonder
dieser beliebten Lotte
gönnt, so ist schleunig
Ev. Gemei
Gummersb
Mittwoch, den 2
Buß- und Bet
Vorm. 10½ Uhr:
u. Predigt. Pfr.
Nachm. 6¼ Uhr: Pr
Pfr. La
Ev. Gemei
Dieringhau
Vollmerhau
Mittwoch, den 2
Bußtag.
Vorm. 10 Uhr: Haup
dienst.
Vorm. 11 Uhr: Kinder
dienst.
H. Mellinghoff,
Gesangbüch
empfiehlt Friedr. L

Zur Weiterbeförderung für die Zwecke der Burensache gingen bei uns ein:

Strombacher Männerchor 20 M. In Summa 123 M. 40 Pf.

Zur ferneren Annahme von Geldern zu genanntem Zwecke sind wir gern bereit.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

„Henneberg-Seide“

Schlitzt nicht! Geht nicht wie Watte auseinander!

— in schwarz, weiß und farbig, für Blusen und Roben von 95 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen; da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend. **G. Henneberg,** Seidenfabrikant (k. u. k. Hoflief.), **Zürich.**

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei betr. **Wohlfahrts-Lotterie** der bekannten Lotterie-Kollekte von **Curt May** in **Lübeck**, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen; da die Ziehung dieser beliebten Lotterie schon am 29. November 1901 beginnt, so ist schleunige Bestellung zu empfehlen.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Mittwoch, den 20. Nov. **Buß- und Bettag.**
Vorm. 10½ Uhr: Liturgie u. Predigt. Pfr. Rühle.
Nachm. 6½ Uhr: Predigt. Pfr. Langer.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Mittwoch, den 20. Nov. **Bußtag.**
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
H. Mellinghoff, Pfarrer.

Gesangbücher
empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Ev. Gemeinde Derschlag.

Mittwoch, den 20. Nov. **Buß- und Bettag.**
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
von Lünen, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Aus dem hiesigen Pflanzenkamp der Lokalabteilung sind eine Partie **junger Obstbäume** zu 60 Pfg. pro Stück zu verkaufen. Bei Abnahme einer größeren Anzahl Bäume wird der Preis noch ermäßigt.

Reflektanten belieben sich an **Herrn W. Steinmüller** hierselbst zu wenden.

Gummershach, den 16. November 1901.

Der Lokalabteilungs-Direktor:
Kirschstein,
Königlicher Landrat.

Einladung
zur Sitzung der **Stadtverordneten** auf **Freitag,** den **22. Nov. cr.,** nachmittags 3½ Uhr:

Tages-Ordnung:

1. Einige Mitteilungen.
2. Genehmigung des Bauplans für das städtische Schlachthaus und Vergebung der Lieferung für die innere Ausstattung desselben,
3. Genehmigung eines Vertrages.
4. Vorlage des städtischen Bebauungsplanes.
5. Errichtung einer 3. Klasse an der katholischen Schule hierselbst.
6. Anlage eines Kirchhofes für die katholische Kirchengemeinde.
7. Genehmigung einer Etatsüberschreitung.
8. Versicherung der Lehrpersonen gegen Haftpflicht.
9. Gesuche um Befreiung vom Feuerlöschdienst und Niederschlagung von Gemeindeabgaben.

Gummersbach, 16. Nov. 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Die Prämien
für die bis jetzt **gefallenen Schweine** zu **Bergneustadt** müssen innerhalb 14 Tagen bezahlt werden.

Bergneustadt, den 17. November 1901.
Rendant **W. Bösinghaus.**

R. Müller,
Kunst- und Handelsgärtner Gummersbach
empfiehlt an
blühenden Pflanzen:
Chrysanthemum, Alpenveilchen und **Primeln.**
Ferner **Blattpflanzen**
in großer Auswahl.
Buketts und **Kränze**
werden jeder Zeit angefertigt.

Eichen-Weidepfähle
zu verkaufen.
Carl Blumberg, Herreshagen.

Vorläufige Anzeige.
Nur 3 Tage!
Von Sonntag, den 24. November ab wird die **Hamburger zoologische und naturwissenschaftliche**
Ausstellung
von selten gesehenen lebenden Tieren.
Konchylien-Sammlung.
Riesenschlange, Hyäne, Schakale, Nasenbär, Waschbär, Känguruh, Löwenäffchen, Schnenmon, fliegende Hunde, Gürtel-, Schuppen-, Panzertiere, Stachel-, Kugel-, Papageifische, Präparaten, Seetiere, Muscheln, Naturalien, Stein- und Korallensammlung, indische u. afrikan. Waffensammlung.
Von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet.
Eintritt 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Das Entree der Wissenschaft halber ganz billig. Mache die Herren Lehrer und Schüler von Gummersbach und Umgegend besonders aufmerksam. — Alles nähere d. Zettel u. Annonce.
E. Labersweiler,
Naturalist.

Feine Thüringer
Milchkäse
empfiehlt
C. Antweiler sen.,
Gummersbach.

Schlachtpferde
werden zu höchsten Preisen **angekauft.**
Bernhard Lichtenstein,
Hagen.

Eine Wirtschaft,
am liebsten **mit Landwirtschaft,** wird zu kaufen oder zu mieten gesucht. Offerten unter G. Z. 523 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Prima **Haferstroh!**
Bestellungen auf einen zweiten Waggon Ia. Haferstroh, welcher nächste Woche in Station Niederfeßmar eintrifft, werden entgegengenommen durch
Jul. Rusch, Niederfeßmar,
Agentur u. Kommission.

Geschäfts-Empfehlung.

Vom 1. November ab habe die frühere, durch mich renovierte **Gastwirtschaft** von **Emil Heinrich** käuflich übernommen. Freunden und Gönnern, sowie dem reisenden Publikum halte mich unter Zusicherung guter Bedienung und billiger Preise bestens empfohlen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne mit Hochachtung

Wilh. Bickenbach.

Im Anfertigen sämtl. Haararbeiten,
wie: **Flechten, Zöpfe, Haarketten, Haarringe, Puppenperücken** 2c., empfiehlt sich
Wilh. Niemeyer,
Gummersbach, Schulstr. 7.

Wohlfahrts-Lose 3,30 M., Ziehung 29. Nov., empfiehlt
Telephon No. 31. **Carl Riese,** Ründeroth.
Lose in Gummersbach bei **Carl Heuser Franz Sohn,** Inh.: Fritz Riese.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in den Gemeinden **Klüppelberg, Marienheide, Gimborn** belegenen, im Grundbuche von Klüppelberg Band IV Artikel 154, Marienheide Band I Artikel 42, Gimborn Band XIX Artikel 938, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ackerers **Karl Dienstühler** in **Obersiemeringhausen** eingetragenen Grundstücke:

I. Klüppelberg Band IV. Artikel 154.

1.	Klüppelberg	Flur 22	Parz.	467/278,	Obersiemeringhausen,	a) Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, b) Scheune, c) Schweinestall	4 ar	51 qm	120 Mk. Nutzungswert.		
2.	„	„ 22	„	273/277		Im Hofe	Hofraum	70 „	92 „		
3.	„	„ 22	„	468/280		Am obersten Hause	„	7 „	94 „		
4.	„	„ 22	„	19		Im grünen Weg	Holzung	96 „	38 „	1 13/100	Thlr. Reinertrag.
5.	„	„ 22	„	22		Auf dem Vogelsherd	„	11 „	58 „	7/100	„ „
6.	„	„ 22	„	38		Unter der Hau	„	12 „	71 „	15/100	„ „
7.	„	„ 22	„	40		„	„	6 „	72 „	8/100	„ „
8.	„	„ 22	„	43		Vor der Hau	Acker 1 ha	70 „	53 „	6 1/100	„ „
9.	„	„ 22	„	49		Im Büschelchen	Holzung 1 „	55 „	70 „	1 89/100	„ „
10.	„	„ 22	„	53		Auf dem Windbänken	„	30 „	21 „	20/100	„ „
11.	„	„ 22	„	59		boverm Höhenfeld	„	20 „	57 „	13/100	„ „
12.	„	„ 22	„	484/226		Im Löh	„	20 „	50 „	13/100	„ „
13.	„	„ 22	„	231		„	„	16 „	3 „	10/100	„ „
14.	„	„ 22	„	233		„	„	35 „	67 „	23/100	„ „
15.	„	„ 22	„	263		„	Acker 2 „	88 „	90 „	1 018/100	„ „
16.	„	„ 22	„	266		Obersiemeringhausen	Garten	20 „	14 „	1 18/100	„ „
17.	„	„ 22	„	270		Oberste Wiese	Wiese	10 „	91 „	86/100	„ „
18.	„	„ 22	„	272		Bruchwiese	„		26 „	2/100	„ „
19.	„	„ 22	„	274		„	„	2 „	65 „	21/100	„ „
20.	„	„ 22	„	284		Unterm Teich	„	13 „	89 „	1 9/100	„ „
21.	„	„ 22	„	287		Krautgarten	Garten	4 „	61 „	27/100	„ „
22.	„	„ 22	„	476/289		Pferdekamp	„	3 „	56 „	21/100	„ „
23.	„	„ 22	„	290		„	„	5 „	53 „	33/100	„ „
24.	„	„ 22	„	292		„	„	3 „	16 „	18/100	„ „
25.	„	„ 22	„	293		„	„	5 „	70 „	34/100	„ „
26.	„	„ 22	„	294		„	„	6 „	60 „	30/100	„ „
27.	„	„ 22	„	295		Boverm Pferdekamp	Acker	68 „	44 „	241/100	„ „
28.	„	„ 22	„	326		Querstück	„	70 „	14 „	247/100	„ „
29.	„	„ 22	„	533/265		Boverm Garten	Wiese	52 „	84 „	290/100	„ „
								1 „	4 „	8/100	„ „

II. Marienheide Band I. Artikel 42.

1.	Marienheide	„ 2	„	255		Stadthagen	Holz	14 „	94 „	17/100	„ „
2.	„	„ 2	„	273		„	„	14 „	99 „	18/100	„ „
3.	„	„ 2	„	274		Auf der hindersten dürren Eiche	„	4 „	24 „	5/100	„ „
5.	„	„ 4	„	350/1		Brandhagen	„	69 „	80 „	1 10/100	„ „
6.	„	„ 2	„	197		Vor der Kuhle	„	3 „	63 „	7/100	„ „
7.	„	„ 2	„	338		Waldsack	„	64 „	48 „	42/100	„ „

III. Gimborn Band XIX. Artikel 938.

1.	Gimborn	„ 4	„	125		Auf'm Brauck	Wiese	2 „	95 „	29/100	„ „
2.	„	„ 4	„	129		„	„	1 ha 31 „	31 „	1 286/100	„ „
3.	„	„ 4	„	132		„	Holz	9 „	91 „	27/100	„ „
4.	„	„ 4	„	134		„	Wiese	8 „	77 „	86/100	„ „
5.	„	„ 4	„	137		Hinter der Wiese	Acker	2 „ 1 „	48 „	2 130/100	„ „
								2 „ 11 „	46 „	1 420/100	„ „
								2 „ 1 „	48 „	1 947/100	„ „
6.	„	„ 4	„	142		Im Hau	Holz	4 „ 8 „	70 „	267/100	„ „
7.	„	„ 4	„	147		An der dürren Eiche	„	2 „	69 „	7/100	„ „
8.	„	„ 4	„	152		„	„	6 „	55 „	4/100	„ „
9.	„	„ 4	„	277		In der Wüste	„	6 „	30 „	7/100	„ „
10.	„	„ 4	„	131		Auf'm Brauck	„	2 „	8 „	20/100	„ „

am 15. Januar 1902, vormittags 10½ Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Oktober 1901 in das Grundbuch von Klüppelberg und am 14. Oktober 1901 in das Grundbuch von Marienheide und Gimborn eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wipperfürth, den 12. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Neuestes
Telephon-Verzeichnis
für den Bezirk **Gummersbach** erschienen und zu haben bei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Ev. Kirchenchor.
Proben in der Kirche:
Dienstag, den 19. Nov., Donnerstag, d. 21. Nov., abends 9 Uhr.
Der Vorstand.

Hübsch möblierte **Wohnung** (Wohn- und Schlafzimmer) zu Weihnachten oder Neujahr zu vermieten event. mit Frühstück.
Bismarckstr. 3.

Eine **Wohnung** von zwei Zimmern mit allen Bequeml. in Rebbelroth zu vermieten.
Derschlag. **Tappe.**

Rechnungs-Formulare
zu haben bei
Friedr. Luyken.

Eine schöne
Wohnung
von 2—3 Zimmern per 1. Februar zu vermieten.
A. Prinz, Liesenroth.

Ein zuverlässiges
Mädchen
zu Petri gegen hohen Lohn gesucht von
Frau **Bernh. Meuer,**
Bergneustadt.

Die von mir gegen den Fabrikarbeiter **Hermann Grote** aus **Bergneustadt** vollständig aus der Luft gegriffene, ausgesprochene **Verleumdung** nehme ich hiermit als **unwahr** zurück.
Dümmlinghausen, den 14. November 1901.
Selma Feld.

Unsere Auswahl
in
Herren- u. Damenkonfektion
ist enorm groß.
Unsere Preise
sind bekannt die billigsten.

Unseren w. Kunden aus naheliegenden Kreisen vergüten bei Einkäufen über 20 Mark die Fahrt.

Gebr. Alsberg, Lüdenscheid.

Nahrhaftes Frühstück.

Die „Sozial-Korrespondenz" schreibt: So häufig hört man, daß früher die Menschen gesünder und kräftiger waren, daß weniger über Nervosität geklagt wurde als heutzutage. Und warum wohl? Weil man sich kräftiger, zweckmäßiger und einfacher nährte — schon von klein auf. Ehe der Kaffee allgemein gebräuchlich wurde, verzehrte man zum Frühstück eine nahrhafte Suppe; heute aber bildet der Kaffee das Frühmahl der meisten Leute, selbst der Kinder. Dazu wird meistens nur ein kleines Weißbrödchen gegessen.

Die Kaffeebohne enthält in ihrer chemischen Zusammensetzung 0,8—1,2 Prozent Koffein, 10 Prozent Eiweißkörper, 10—12 Prozent Fett, 6—7 Prozent Asche, 5—10 Prozent Wasser, 34—56 Prozent Cellulose usw. Nun herrscht in Deutschland die Unsitte: ganz wenig Milch oder Zucker für eine große Tasse voll Kaffee. Somit kann dieses Frühstücksgetränk dem Körper nicht viel nährende Stoffe bieten. Tausendmal besser und gesünder wäre es, wenn die Menschen wieder, wie früher, eine kräftige dickliche Morgensuppe genießen würden. Könnte man sich nur wieder daran gewöhnen, es wäre ein Vorteil für groß und klein. Die einfachste Suppe, aus Mehl, Fett, Salz und Wasser bereitet, ist um vieles nahrhafter als Kaffee. Mehl enthält 13—22 Prozent Eiweißkörper, 2—5 Prozent Fett, 2—6 Prozent Gummi, 2—3 Prozent Zucker, 58—60 Prozent Stärkemehl. Eine Suppe sättigt doch, was der Kaffee nicht thut. Viele werden sagen, der Kaffee sei wohlschmeckender. Darüber läßt sich streiten. Eine gut zubereitete Einbrennsuppe mit etwas Kümmel oder Petersilie als Würze steht ihm an Wohlgeschmack gewiß nicht nach und ist ihm zudem noch in gesundheitlicher Hinsicht vorzuziehen. Wenn der Kaffee stark bereitet, also „gut" ist, so wirkt er schädlich auf Herz und Nerven, ist er dagegen „dünn", so schmeckt er fade. Uebrigens ist auch der stete Genuß von wenig starkem Kaffee für die Nerven von Nachteil. Gerade die Kinder sollten doch nur solche Nahrung erthalten, die dem wachsenden Körper gute und kräftige Stoffe zuführt. Der Kaffee ist dazu keineswegs geeignet; er ist Gift für die zarten kindlichen Nerven, doppeltes Gift für sehr schwache, durch Krankheit herabgekommene, ganz besonders für solche, die Anlage zu Herzleiden haben.

Der Kaffee kam im 17. Jahrhundert nach Deutschland; noch vor 100 Jahren war er ein Getränk nur der besser gestellten Kreise, allmählich ward er im Laufe des 19. Jahrhunderts ein Volksgetränk, neben dem sich bald eine „blühende" Surrogatindustrie entwickelte.

Wollen nun ganz gesunde, kräftige Menschen auf ihren geliebten Frühstückskaffee durchaus nicht verzichten, so sollten sie es sich aber doch zur Pflicht machen, ihren Kindern ein anderes Frühstück zu verabreichen, nämlich Milch, Kakao, Hafergrütze oder sonst eine Suppe, oder ihnen doch nur den unschädlichen Roggen-, Weizen- oder Gerstenkaffee geben. Die in Süddeutschland und Oesterreich sehr beliebte Einbrennsuppe giebt eine milde, kräftige Nahrung, und die Bereitung ist sehr einfach: Aus Butter oder gutem Fett und Mehl wird eine gelbbraune Einbrenne bereitet, dann wird soviel Wasser dazu gegossen, daß die mit der Einbrenne vermengte Flüssigkeit etwas dicklich wird, Salz und ein wenig Kümmel oder Petersilie hinzugethan und nun muß die Suppe ein Weilchen kochen unter mehrmaligem Umrühren. Mit Brot- und Semmelstückchen angerichtet, mundet sie vortrefflich. Eine angenehme Abwechselung im Geschmack giebt auch eine kleine Zuthat von Zwiebel, Sellerie, einen Champignon oder von anderen (auch getrockneten) Pilzen. Wenn man einen eigenen Garten hat, so trocknet man am besten für den Winter einen Vorrat von jungem Petersilien- oder Sellerieskraut.

Wenn die Kinder statt der Suppe oder Grütze Kakao, Milch, Roggen- oder Gerstenkaffee zum Frühstück genießen, so sollte man diese Getränke reichlich mit Milch anmachen und, soweit die Verhältnisse es erlauben, die Kinder Zucker nach Belieben zulangen lassen; besonders achte man aber darauf, daß sie auch etwas dazu essen. Ein einziges der ohnehin so kleinen Weißbrötchen genügt keineswegs. Schulkinder sollen ihr Frühstück in Ruhe verzehren können. Statt dessen aber kommt es oft vor, daß sie den siedend heißen Kaffee voll Hast hinunterstürzen und nicht einen Bissen dazu genießen.

Die Bereitung des Getreidekaffees weicht von der des echten wesentlich ab: Die gebrannten, gemahlenen Roggen-, Weizen- oder Gerstenkörner werden in siedendes Wasser gethan und müssen einige Minuten lang kochen. So geht der Nährstoff des Getreides in das Getränk über.

Auch Kranken ist der Abfud von gebrannten Getreidekörnern, zur Hälfte mit Milch vermischt und mit Zucker versüßt, zuträglich. Daß diese Ersatzmittel auch erheblich billiger sind als Bohnenkaffee braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Gewarnt sei aber vor dem Gebrauch der noch immer vielerorts beliebten Zichorie, die allerdings wohlfeiler als Kaffee ist, aber zum Unterschied von den andern Ersatzmitteln gar keinen Nährwert besitzt.

* * *

* Das Erdöl in der Kassenpraxis.

Ein heiteres Vorkommnis wird von einer Ortskrankenkasse in einer kleinen Stadt Sachsens gemeldet. Dort hatte ein Kassenarzt einem an Rheumatismus leidenden Kranken Erdöl zum Einreiben der schmerzenden Hüfte verordnet. Der Kranke ist mit dieser Verordnung einverstanden, er bittet aber den Arzt, da die Zeiten so teuer, und da er als Kassenmitglied ein gesetzliches Recht zum freien Bezug der Arzneimittel habe, ihm das Erdöl „von der Kasse" zu verschreiben. Dem Gewicht dieser Gründe kann der Doktor nicht widerstehen, und er verschreibt arglos einen Liter Petroleum auf einem Kassenrezept. Bei der Durchsicht der Verordnungen kommt das Erdölrezept dem Vorstand zu Gesicht. Der schlägt entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen, er prüft die Paragraphen des Kassengesetzes; das schreibt aber nur vor, daß dem Versicherten die freie Arznei, nicht aber auch zugleich die Beleuchtung von der Kasse zu stellen sei. Also wieder ein Beweis für die unersättliche Begehrlichkeit der Kassenmitglieder und für die mangelnde Widerstandsfähigkeit der Aerzte solchen Ansprüchen gegenüber! Nächstens würden sich die verehrlichen Mitglieder auch Kohlen und Winterröcke von Arzt verschreiben lassen! Am liebsten hätte er den Kassenarzt nach Ersatzleistung der Kosten des Erdöls sofort an die frische Luft befördert, allein er ist gezwungen, vorher die „Rezept-Revisionskommission" über den Fall zu hören. Diese wird sofort zu einer außerordentlichen Sitzung berufen. Sie prüft und kommt nach eingehender Prüfung zu der Ueberzeugung, daß der Kollege das Erdöl doch möglicherweise zu Heilzwecken verschrieben habe. Er könnte es höchstens wohl zur Vertreibung von Kopfläusen verordnet haben, allein auf alle Fälle hat er auch für den Zweck eine viel zu große Menge verschrieben; denn mit einem Liter Erdöl kann man ein ganzes Dorf von Läusen befreien; auch in diesem Fall muß also dem verschwenderischen Kassenarzt eine ernste Rüge erteilt werden! Man beschließt, den Sünder persönlich vorzuladen. Er erscheint und führt den Nachweis, daß er das Erdöl als allerneuest aus Rumänien empfohlenes Mittel gegen Hüftweh und Hexenschuß angewendet habe, ja, er legt die umfangreiche Litteratur über diesen wissenschaftlichen Gegenstand auf den Tisch des Hauses nieder. Darob großes Erstaunen über den gelehrten Herrn Kollegen — letzterer zieht als Sieger von dannen und das Erdöl ist für die Kassenpraxis gerettet!

EB Kautet Breidenbachs Kaffee. EB

in ½ Blau-Paketen, netto Gewicht, Mahlung oder bohnenrein, per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.	Carl Druikholz, Ralschemroth.
Chr. Lucas, Bruch.	Gustav Gries, Dieringhausen.
" Gummersbach, Bitterath.	H. Gries, "
" Müller, Bockhar.	Wilh. Hoerder, "
" Müller, Bode.	Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
" Müller, Hochstteppel.	Herm. Birth, Marienberghausen.
" Müller, Gimborn.	August Schneider, Kleedornen.
Carl Braunsbach, Berghausen.	Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Schmidt, Overath.	J. Klein, "
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.	B. Utz, Much.
Gust. Krahe, Seroubach.	Wm. B. Spahn, Mühlenfeszmar.
Ewald Bertram, Marienheide.	F. W. Schröder, Backe bei Mühlenfeszmar.
E. Schorre, Rade-Mühlenbach.	Rob. Dihmann, Bieberhausen.
Carl Bord, Calsbach.	Wich. Grote, Meinerzhagen.
Emil Rind, Winhagen.	Aug. Bollmerhaus, Berghöe (Bahnhof).
Carl Wirth, Herweghagen.	
Albert Steinmeyer, Berghöe.	Wittwe Gries, Bomig.
Wilh. Loch, Frielingsmarsbach.	Gustav Bid, Obergelpe.
Wilh. Schlunenberg, Unnenberg.	August Bid, Rachen.
Emil Weyland jun., Lantenbach.	Georg Börsch, Oberseippe.
Emil Rüther, Bredenbruch.	Carl Bidenbach, Papiermühle.
Friedr. Richter, Odenghausen.	Carl Seelenhaus, Fürderich.
Frau Wwe. Rasch,	Jul. Mortsgshaus, Alperbrück.
Ed. Holländer, Jägerhofs. Elsenr.	Gust. Schmidt, Hummerhusen.
Fritz Krämer, Rümbrecht.	Franz Heidt, Rotthausen.
Wilh. Weyland, Dettenbach.	Adolph Tutenneuer, Kalthybl.
Ewald Hahne, Gummersbach.	Carl Bidenbach, Bidenbach.
Wilh. Wallefeld, Bergneustadt.	Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
Reinh. Roll, "	J. J. Utz, Much.
Wwe. J. Lehr. Gisheier "	Frz. Klein, Damm.
Aug. Iffing, Derschlag.	Ant. Berg, Bourath.
Carl Bockenthl, Niederfeszmar.	Joh. Graf, Felderhoferbrück.
Wilh. Keller, Bollmerhausen.	

EB Kautet Breidenbachs Kaffee. EB

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Groß-Rösterei Mülheim a. Rh.

maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner, errichtet überall Niederlagen.

Spielkarten empfiehlt Friedr. Luyken.

Sämmtliche ARTIKEL zur KRANKENPFLEGE. VERBANDSTOFFE Gummiwaaren

empfiehlt zu billigsten Preisen

F. W. Schumacher,
Linden-Drogerie,
Gummersbach.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwerverdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrichsche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigemal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung wie: **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung u. Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Gummersbach** in der Apotheke, in **Oberbrügge** bei Reinhold Schuster und in **Bergneustadt, Ründeroth, Lindlar, Eckenhagen, Wiehl, Meinerzhagen, Rümbrecht, Much, Rönsahl, Wipperfürth, Waldbröl, Olpe, Attendorn, Overath, Hückeswagen, Lüdenscheid, Halver u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82",** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein unOriginalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kisterei.

— *Vor Nachahmungen wird gewarnt.* —

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe von heute ab

Kurz-, Woll- und Weißwaren

15 pCt. unter Tagespreis,

auch kann das Geschäft unter günstigen Bedingungen übernommen werden.

Carl Pickhardt, Dieringhausen.

Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

Friedr. Luyken.

Nümbrecht!

Hotel zum Schloß Homburg

neu renoviert, hält sich Sommerfrischlern, Ausflüglern, Kaffeegesellschaften und Vereinen bestens empfohlen.

Großer Saal Kegelbahn u. Pianos zur Verfügung.

Telephon-Anschluß Nr. 4.

Besitzer: **Emil Becker.**

Ernst Fastenrath, Gummersbach,

empfiehlt ein sehr reichhaltiges Lager in

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren,

als:

Buffetts	Sessel	Konsolschränke	Vorplatz-Möbel
Vertikows	Divans	Roten-Etageren	Ausziehtische
Sekretäre	Kommoden	Bücher- "	Sofatische
Schreibtische	Bauerntische	Paneels	Küchenschränke
Speisetische	Spiegeltische	Spiegel	Aurichten
Sofas	Nähtische	Säulen	2c.

Ferner in amerikanischem, italienischem Nussbaum und in eichen vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen,

als: **Bettstellen, Matratzen, Waschtoiletten, Nachtschränke, Kleiderschränke, Spiegelschränke etc. etc.**

Reelle Bedienung. **Billigste Preise.**

Neu eingetroffen

große Auswahl hübscher

Bilder,

als:

Oeldruckbilder mit Goldrahmen

Mk. 0,75, 1,50, 2,00, 3,00, 3.75, 5,00 2c.

Gestickte Hussegen in Rahmen

Mk. 2,00, 3,00,

sowie viele aparte, feine

Salonbilder

empfiehlt

W. Hoerder

vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

NB. Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Bleyles Knaben-Anzüge

aus rein wollenen, elastischen, porösen, echt gefärbten **Kammgarnen** hergestellt, sind das Beste, was existiert. Die Knaben fühlen sich in dieser einfach und vornehm gehaltenen, tadellos sitzenden Kleidung bei jeder Witterung wohl und behaglich; ein Versuch wird dies bestätigen, fast unverwüstlich.

Zu haben in den

Größten für 4—15 Jahren.

Radfarer-, Sport- u. Turn-Anzüge.

Illustrierte Preislisten und Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.

G. A. Nockemann,

Gummersbach, Mühlenstraße 17.

Alleinverkauf für Bleyles Knaben-Anzüge.

Bazar. Bazar.

Größtes Geschäft dieser Branche in hiesiger Gegend.

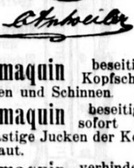
Eröffnung

der

Weihnachts-Ausstellung.

Gummersbach. **Peter Sehramm.**

Comaquin, das beste Kopfwasser, nur allein echt mit eingetragener Schutzmarke und Namenszug.



Comaquin beseitigt Kopfschuppen und Schinnen.

Comaquin beseitigt sofort das lästige Jucken der Kopfhaut.

Comaquin verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt den Haarwuchs.

Comaquin ersetzt Haaröl und Pomade.

Comaquin ist zu haben à Mk. 1.50 und 2.25

in **Gummersbach:**

C. Antweiler,

Friseur,

in **Wiehl:**
Friseur Heuser,

in **Ründeroth:**
Friseur Blek,

in **Marienheide:**
Friseur Heuser.

Garantiert reine **Medizinalweine,**

Tokayer, Malaga, Madeira, Sherry, Port- u. Samosweine empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten sehr preiswürdig

F. W. Schumacher
Drogerie
Gummersbach.

Sarg-Magazin.
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract

Aufsätze — Konsolen
Kapitäle — Rosetten
Arnen — Säulen
in guter Ausführung liefert billigst 3
Wilh. Streck, Bonn,
Bonner Bildhauer- und Drechslerwaren-Industrie, Musterbuch umsonst.

Ich darf nur „Helbach's Borax-Seifenpulver" kaufen.